

Fraunenschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 25. Juli 1975

Nr. 147 (2494) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Erschürfer der Bodenschätze überflügeln die Zeit

In den vier Jahren haben 150 Brigaden für Aufschlußtiefer und für Maschinenbohrung des Ministeriums für Geologie der Republik die Aufgaben des Planjahrfrüfts erfüllt. Gegenüber steigern sie ihr Arbeitstempo viermal, um damit den XXV. Parteitag gebührend aufzuwarten.

Die Erschürfer des Erdinneren der Republik arbeiten mit hoher Anspannung, sagt der Geologeminister der Kasachischen SSR Sch. J. Jessenow. „Verstehen sie doch gut, daß die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus vielfach von einer erfolgreichen Erschließung der Bodenschätze abhängt. Die Zahl der Kollektive, die ihre hohen sozialistischen Verpflichtungen vorfristig erfüllt haben, wird immer höher. Die Bohrerbrigaden, geleitet von den Kommunisten P. Gordi aus Zentralkasachstan und von W. Jewsjukow aus Nordkasachstan, verpflichteten sich, ihren Fünfjahrplan in einer rekordhaft kurzen Frist — in 3 Jahren und 3 Monaten — zu erfüllen, und wandten sich an alle Bohrerbrigaden Kasachstans mit dem Aufruf, bis zum Ende des Planjahrfrüfts noch zwei Jahrespläne zu realisieren. Diese Initiative fand bei den Erschürfern großen Widerhall.“

Der sozialistische Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfrüfts erfaßte nicht nur einzelne Bohrerbrigaden, sondern auch alle Kollektive der geologischen Dienstes. Viele Kollektive erzielten große Erfolge. So erfüllte die Kasachische Hydrogeologische Verwaltung ihren Fünfjahrplan im Zuwachs der Vorräte an Untergrundwasser und der Prospektierungsarbeiten zur Wasserversorgung der Wirtschaftszentren der Kolchose und Sowchose, zur Bewässerung des Ackerlandes und der Weiden in 3 Jahren und 8 Monaten.

Erfolgreich erfüllt haben ihren Fünfjahrplan im Zuwachs der Erzevorräte die Zentralkasachstanische Territorialverwaltung für Geologie (Mangan, Blei, Zink, Wolfram) die Südkasachstanische Verwaltung (Kupfer, Wolfram, Naturgas, Phosphoriten und Flußspat), die Nordkasachstanische Verwaltung (Gold). Im Westen der Republik wurde bei der Erschürfung des unikatelnen Vorkommens Tschilissat der Fünfjahrplan im Zuwachs der Erzevorräte, wodurch hier die Gesamtvorräte an Phosphoriten in kurzer Zeit auf eine Milliarde Tonnen gebracht wurden.

Die Geologen Ostkasachstans lösten große Aufgaben in der Erweiterung des Mineral- und Rohstoffbasis der Nichtmetallurgie. Bekanntlich war die Lage mit den Erzevorräten in diesem Industriegebiet des Landes ziemlich gespannt. Gegenwärtig aber wurde hier eine Reihe neuer großer Vorkommen entdeckt und die Perspektiven der bekannten erweitert, was ermöglicht, der Heimat im 10. Planjahrfrüft bedeutend mehr Buntmetalle als im 9. zu geben.

Besonders große Erfolge erlangten die Erschürfer der Bodenschätze im vierten Planjahr, auf da etwa 70 Prozent der Ent-



deckungen der Geologen der Republik entfallen. Ein großes Ereignis waren die Entdeckung und Erschürfung des Erdöl- und Erdgasvorkommens Karashambas auf der Halbinsel Busatschi. Diese und noch zwei mächtige Lagerstätten im Törtal und Gremjatschenskoje — in der Kaspien-Senke — bereicherten die Rohstoffbasis der Erdölindustrie der Republik. Jede dieser Lagerstätten hat die Erschürfer des schwarzen Goldes noch vieles zu tun, um ihre Arbeit zu verbessern und eine beschleunigte Erforschung und Einschätzung der neuen Erdöl- und Erdgasvorkommen zu ermöglichen. Die für die Wirtschaft des Landes so notwendig sind.

Zu den wichtigsten geologischen Entdeckungen gehören auch das Kupfervorkommen Aktagal und andere Lagerstätten. Gegenwärtig zieht das Republikministerium für Geologie die vorläufige Bilanz des Planjahrfrüfts. Die Ergebnisse sind im großen und ganzen erfreulich. In den vier Jahren wurden über 200 große und wertvolle Vorkommen an Bodenschätzen erschürft, darunter 13 an Metallen, 10 an Baumaterialien, 35 an Untergrund- und Mineralwasser. Das hat eine vorfristige Erfüllung des Planjahrfrüfts in der Erschürfung der Hauptarten der mineralischen und Rohstoffressourcen sichergestellt. Der Plan des Zuwachses der Vorräte an Eisen- und Manganerzen, an Kupfer, Blei, Zink, Wolfram, Gold, Kohle, Phosphoriten, Flußspat sowie an Untergrundwasser ist fast auf das 1,5fache überboten. Und das Fünfjahrprogramm im Zuwachs der Vorräte an Wolfram und Phosphoriten wurde bereits 1973 erfüllt.

In derselben Zeit wurden an die Industrie und die Landwirt-

An der Schwelle des großen Forums

Finnland bereitet sich auf Sicherheitskonferenz vor

In Finnland ist jetzt die Abklärung, die die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa bezieht, sehr verbreitet. Sie ist auf Schritt und Tritt anzutreffen — in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehsendungen, in Privatsprechungen. Das ist auch begrifflich — Helsinki steht an der Schwelle eines historischen gesamteuropäischen Forums. Es wird von den letzten Vorbereitungen zum bevorstehenden Empfang hoher Gäste — der Konferenzteilnehmer — sowie der Journalisten und Foto-reporter geschrieben.

Das Sekretariat der dritten Phase der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat mitgeteilt, daß die Delegationen bis nächsten Dienstag nach Helsinki kommen werden. Es werden über 2 000 Konferenzteilnehmer und Journalisten erwartet. Bis jetzt sind beim Pressezentrum rund 500



Buenos Aires. Eine neuerliche Umbildung des Kabinetts ist von der argentinischen Präsidentin Maria Estela Martinez de Peron vorgenommen worden. Das ist bereits die zweite Umbildung der Regierung in den letzten zehn Tagen.

Zu den neuen Umbesetzungen der Regierung stellt die Kommunistische Partei Argentinien in einer Erklärung fest, der erwählten Rücktritt der Vertreter des rechten Flügels Lopez Rega und Sestefano Rodrigo sei „ein wichtiger Sieg der Arbeiterklasse und des Volkes“. Nichtsdestoweniger stellt die KP fest, genüge es zur Überwindung der derzeitigen Krise nicht, „nur die Minister auszuwechseln. Es bedarf einer radikalen Änderung des politischen Kurses.“

London. In den letzten zwölf Monaten haben die britischen Automobilfirmen 33 000 Arbeiter, also neun Prozent aller Beschäftigten, entlassen. Die größte Automobilgesellschaft Großbritannien, British Leyland, setzte in dieser Periode 26 000 Arbeiter auf die Straße. Am Dienstag kündigte sie weitere 300 Entlassungen an — es handelt sich um in der Kraftwagenwartung beschäftigte Angestellte.

Paris. Der Ausstand der Lederarbeiter von „Tannerie d'Annonay“, einer der längsten in den letzten Jahren, endete mit einem Sieg der Westlöhner. Der Streik dauerte über ein Jahr.

Bei den Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und der Werkleitung wurde übereingekommen, einen bedeutenden Teil der Entlassenen wieder einzustellen und die Arbeit ab 4. August wieder aufzunehmen.

Beirut. Der libanesischen Ministerpräsident Karame über die Schlichtung und die Wiederherstellung der Ordnung nach den jüngsten bewaffneten Zusammenstößen in Beirut beraten.

Nach der Sitzung erklärte Karame, die Regierung habe die Absicht, die entscheidendste Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Unterbindung subversiver Tätigkeit zu ergreifen.

Tokio. Die Bevölkerung Japans ist entschieden gegen nukleare Aufrüstung — zu dieser Schlussfolgerung gelangte die Zeitung „Asahi“, eines der größten Blätter Japans, auf Grund einer Umfrage.

Nach Angaben der Zeitung erklärten 59 Prozent der Befragten, niemand dürfe die Tragödie von Hiroshima und Nagasaki vergessen, während 24 Prozent feststellten, daß diese amerikanischen Bombenangriffe nicht vergessen können.

Washington. Auf die Wichtigkeit der Weltweitentwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA hat der frühere Außenminister der USA, Dean Rusk, hingewiesen. In einer Rede vor dem Amerikanischen Ausschuss des Repräsentantenhauses betonte Rusk, die UdSSR und die USA, die mächtigsten Länder der Welt, trügen die besondere Verantwortung für die Verhütung einer nuklearen Katastrophe. Die USA müßten deshalb froh der zwischen beiden Ländern bestehenden Unterschiede und Widersprüche die Erweiterung der Zusammenarbeit mit der UdSSR anstreben.

Neu Delhi. Die Volkskammer (Unterhaus) des indischen Parlaments hat mit Stimmenmehrheit den von der Regierung verhängten Ausnahmezustand gebilligt. Vorher war dieser Schritt vom Staatsoberhaupt gutgeheißen worden. Somit hat der Ausnahmezustand bei der Mehrheit der Parlamentarier die erforderliche Unterstützung bekommen.



Wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz

Am 22. Juli begann ihre Arbeit die wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Die Effektivität der marxistisch-leninistischen Ausbildung der Kader und die Wege zu ihrer Erhöhung“. Ihr Veranstalter ist das Zentralkomitee der KP Kasachstans unter Teilnahme der Redaktion der Zeitschrift „Polititscheskoje Samoobrasowanije“.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew eröffnete die Konferenz durch eine Ansprache.

Der stellvertretende Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der KP Kasachstans W. D. Rudnow hielt das Referat „Über die Tätigkeit der Parteipropaganda“.

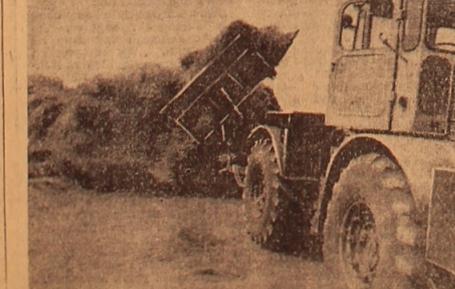
Es wurden durch Konferatere entgegengenommen, mit denen der Sekretär des Semipalatsker Gebietspartei-Komitees T. J. Chirjapow, der Erste Sekretär des ZK des Komsojuz Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Minister für Buntmetallverhüttung der Kasachischen SSR W. A. Grebenjuk, der Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitees D. D. Solodilow, der Sekretär des Kustanajer Gebietspartei-Komitees, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsrats für ökonomische Leistungen W. J. Kleingold und der Sekretär des Kasachstaner Gewerkschaftsrats U. Ch. Alenowa aufgetreten sind. Die Konferenz setzte ihre Arbeit fort.

(KasTAg)

Die grüne Ernte fordert Einsatz aller Kräfte



Unsere Bilder: Der Bestmechaniker Nikolaus Maier. In wenigen Minuten sind die Anhängewagen entladen.



Fotos: D. Dedow

Jahresplan bewältigt

Im Sowcho „Menshinski“, Gebiet Kustanai, erntet man den Kulturgräsern 7—8 Zentner Heu je Hektar. In der Heumalerei behauptet die Brigade des Kommunisten Leonid Saborski den ersten Platz. Sein Kollektiv hat schon den Jahresplan der Futterbereitstellung erfüllt und zu den Überwinterungsteilen 500 Tonnen Heu transportiert. Nur 50 Tonnen weniger sind es in der Brigade des Ersterstellers des Neulands Nikolai Rybkin.

Zu je 125—150 Tonnen Heu haben seit Beginn der Saison die Kommunisten Wassili Tschurkin, Karibuiat Kosachmetow und Boris Matwejew bereitgestellt. Vortreffliche Leistungen erzielte bei der Heutransportierung die Komsojuzlerin Heinrich Adam, Sergej Ukrainez, Sergej Russakow.

Der Sowcho hat auch schon 350 Tonnen Welksilage und über 100 Tonnen Futtergranulat vorträgt.

Salut 4: Schlußforschungen

FLUGLEITZENTRUM. Der fällige Arbeitstag am Bord der wissenschaftlichen Orbitalstation Salut 4 endete um 3 Uhr Moskauer Zeit am 23. Juli. Die Kosmonauten Pilot Klimuk und Vitali Sewastjanow setzten die Operationen zur Konservierung der Systeme und der Apparatur der Station fort.

Im Laufe des Tages wurde auch der Schlußzyklus der astrophysikalischen Forschungen ausgeführt. Mit Hilfe des Röntgen-Teleskops und -Spektrometers „Filin“ erforschte man die Cha-

rakteristiken der Röntgen-Quellen auf den Gestirnen des Schwanz und des Schilds. Nach Angaben der telemetrischen Information fixierte man einige bedeutende Ausstrahlungen der Quelle „Lebed X-1“. Im Geित्र des Schilds registrierte man einen stabilen Röntgen-Strom im Bereich von 2—10 Kiloelektronenvolt.

Das Befinden beider Mitglieder der Besatzung ist gut. Die Bodensysteme der Orbitalstation funktionieren normal.

Apollo: Vor der Rückkehr

HOUSTON. FLUGLEITZENTRUM. Das gemeinsame sowjetisch-amerikanische Experiment im Weltall trat ihr Abschlußstadium an: das amerikanische Raumschiff Apollo muß am 25. Juli auf die Erde zurückkehren.

Bekanntlich hat man durch die erfolgreiche Landung des Raumschiffs Sojus 19 das Programm sowjetischeris nach dem Projekt Sojus—Apollo vollständig erfüllt.

Der Flug des Apollo wird

nach dem autonomen Programm fortgesetzt. Die Astronauten T. Stafford, V. Brand und D. Slayton führen astronomische, medizinische, biologische und andere wissenschaftliche Experimente aus.

Sie nehmen verschiedene Gebiete des Erdballs auf.

Wie man auf der Pressekonferenz im Flugleitzentrum mitteilt, führt sich die Besatzung des Schiffs gut.

(TASS)

Welksilage aus Schilf

Im Gebiet Turgal hat man mit der Beschaffung von Schilf zu Futter für das Vieh begonnen. Im Sowcho „Ljubimowski“ wird er auf den Seesauen und an den Abdammungsbecken gemäht. Es werden umgebauete Mähmaschinen mit Rechen, die an Raupen-traktoren angehängt sind, genutzt. Die erhaltene Grünmasse wird mit Schleppechillen forttransportiert. Das Schilf wird mit Mähreschern SK-4 zerkleinert und in Graben siliert. Dem Schilf fügt man Heu, Knochsalz und gehacktes Stroh hinzu.

Die Spezialisten sind der Meinung, daß solches Futter nicht schlechter ist als Welksilage aus Gras. Die Erfahrungen des Sowcho „Ljubimowski“ werden von anderen Wirtschaften übernommen.

(KasTAg/Fr.)

Für einen Überfluß an Futter

In Karaganda hat man das Fazit des Monats der Stoßarbeit in der Futterbeschaffung gezogen. Dieser Monat verlief unter schwierigen Bedingungen: es müßten kleinvüchsiges und weitaufwändigere Gräser eingebracht werden.

Den Vorrang im sozialistischen Wettbewerb erwarben die Werktätigen des Rayons Osakarowka.

Richtig angepackt

Gegenwärtig arbeiten in Pawlodars Irtyshgebiet über 30 Komsomolen- und Jugend-Schafzuchtbrigaden, und nach dem zweiten Republiktreffen der jungen Schafzüchter werden weitere organisiert. Hunderte chemische Schüler der Mittelschulen geben die ganze Glut ihrer jungen Herzen, ihren Arbeitseifer und ihren Glut für die Schafzucht hin. Sie sind aktive Teilnehmer an der Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgabe, die Stückzahl der Schafe in der Republik auf 50 Millionen zu bringen.

„Shastulek“ (Junge Hoffnung) heißt die Brigade, die 1974 im Torajyr-Sowchos gegründet wurde. Ihre zwölf Mitglieder sind die Abgänger der örtlichen Mittelschule. Heute haben die Mädchen und Jungen bereits ein Jahr Arbeit in der Schafzucht hinter sich und bereuen es nicht, daß sie diesen keinesfalls leichten Beruf gewählt haben.

Auch früher beschäftigte man sich im Rayon Bajau mit der Schaffung von Komsomolen- und Jugend-Schafzuchtbrigaden, aber sie bestanden nur aus Jugendlichen und waren wenig effektiv, weil die Erfahrungen fehlten. Aber dann fand man im Rayon das Richtige. An die Spitze der Brigade „Shastulek“ kam ein Mensch mittleren Alters, den die Interessen der Jungen und Mädchen nicht fremd waren und der lang war, die kollektive Arbeit zu organisieren. Es war der Lehrer der Mittelschule Amangeldy Kantarbajew. Mitglieder seiner Brigade wurden zwölf Abgänger dieser Schule.

Sie begannen ihre Arbeit gegenwärtig vom Nulzkyklus. Wenn man sonst den neu organisierten Brigaden schon formierte Schafherden übergab, so würden hier die Schafe aus der verschiedensten Herden zusammengebracht. Zum Teil waren die Tiere schwach, so hatten es die Jungen und Mädchen gleich vom ersten Tage an mit Schwierigkeiten zu tun, die nur durch bewährliche Arbeit überwinden werden konnten. Vor allen Dingen nahmen sie sich der schwachen Schafe an. In der ersten Zeit eine gute Aufsicht, zusätzliche Fütterung und gekonnte Heilverfahren schenkten Wunder: kein einziges Schaf ging verloren.

Die größte Prüfung für sie aber war die Winterhaltung. Die Komsomolen- und Jugendbrigade hatte 2.900 Schafe zu überwintern. Die Stallhaltung verlief ausgezeichnet. Die Jungen und Mädchen ließen nicht ein einziges Schaf auf der Weide. Sie sparten sie noch eine Menge Heu ein, weil sie den warmen und schneefreien Winter zu nutzen verstanden und die Schafe auch im Sommer zu füttern lernten. Aber einen wahren Enthusiasmus legten die Jugendlichen während der Abblamung der Schafe an den Tag. Das Frühjahr warteten sie mit Schweiß und Kälte auf, als wollte es die jungen Charaktere auf die Probe stellen. Es hieß, jeden Tag von Hand die Streue für Tausende Schafe zu wechseln, rund um die Uhr Dienst haben, füttern, tränken. Dafür war das Resultat ihrer Bemühungen mehr als gut: von je 100 Mütterchen wurden 90 Jungen Schafzüchter 101 Lamm, die alle am Leben blieben. Für die Edlbielweidenschafraße ist das eine Leistung, die selten erzielt wird. Geplamt waren 87 Lämmer.

„Shastulek“ hat sich vollständig bewährt“, sag zufrieden Direktor des Torajyr-Sowchos

Kabyken Aubaktrow, „die Wirtschaft erhält einen direkten ökonomischen Effekt, und das ist in der wirtschaftlichen Tätigkeit die Hauptsache.“

Der ökonomische Effekt ist wirklich da. Zur Haltung von 4.000 Schafen, die es heute in der Brigade gibt, wären bei dem alten Verfahren fünf Schafherden mit ihren Gehülften, fünf Weideweiler mit Tränkeanlagen nötig gewesen. Außerdem hätte es große Ausgaben für den Transport gegeben, um diese Stellen zu bedienen. Die Komsomolen- und Jugendbrigade hat im ersten Jahr ihres Bestehens bereits 6.000 Rubel Reingewinn eingebracht.

Selbst die Zeit verlangt eine gänzliche neue Organisation der Arbeit der Schäfer, dieser jungen geschulten und energischen Menschen. Solcher Meinung ist der Lehrmeister Amangeldy Kantarbajew. Ein Pädagoge mit zehnjähriger Arbeitserfahrung, er trägt für auf den Aufbruch der Partei, in den nächsten Jahren die Stückzahl der Schafe in Kasachstan auf 50 Millionen zu bringen. Er ist ein glühender Anhänger seines Vaters, eines angestammten Schafhirten, getreten. Aber Amangeldy ist nicht ein einfacher Schäfer, sondern Organisationsleiter der Produktion. Er ist überzeugt und bewußt durch Taten, daß die Steigerung der Rentabilität der Schafzucht und das Wachstum ihres Bestandes nur bei der Einführung wissenschaftlich begründeter Produktionsverfahren erzielt werden können.

„Wir haben die alte Weisheit unserer Väter und Großväter übernommen, wollen dabei aber keinen stillen Schritt hinter den Errungenschaften der Wissenschaft auf dem Gebiet der Schafzucht zurückbleiben. Der heutige Schäfer ist ein Mensch vom neuen Schlag“, sagt Amangeldy Kantarbajew.

Wirklich, der Schäfer ist ein anderer geworden. Alle zwölf Mitglieder der Komsomolen- und Jugendbrigade „Shastulek“ haben in der Mittelschule von Lehrmeister — Hochschule Ausbildung.

Das Neue kommt auch im Streben, weiterzuleben zum Ausdruck. Alle zwölf ohne Ausnahme bereiten sich auf den Eintritt in die Mittelschule vor. Gami Altjajewa, Shumagul Abisheva, Karbek Shkapow, Serik Karachanow, Gulshan Mustafina und alle anderen mit ihrem Lehrmeister Amangeldy Kantarbajew an der Spitze sind auf dem richtigen Weg.

„Diese Brigade“, sagte der zweite Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Bajau-Aul, Iekta Rysanow, „ist ein Vorbild, nach dem im Gebiet aller gerade Komsomolen- und Jugend-Schafzuchtbrigaden organisiert werden und die mit Erfolg das „zweite Neuland“ erschließen.“

W. GONTCHARUK
Gebiet Pawlodar



Das Kollektiv des Kolchos „Trudowoi Pachar“, Gebiet Dsambul, erfüllt seine Aufgaben in der Produktion und Ablieferung von Milch an den Staat in dreieihlfah Jahren. In diesen Tagen liefert es bereits für 1977 Milch.

Auf der Farm sind alle arbeitsaufwendigen Prozesse mechanisiert. Für die reibungslose Arbeit der Melkanlagen, Futtermittelherstellung, Kratzfütterung und anderer Mechanismen ist der Mechaniker für Mechanisierung arbeitsaufwendiger Prozesse Alexander Abolow (unser Bild) verantwortlich. Seinen Pflichten kommt er gut nach.

Foto: A. Witschel

Neue Erzeugnisse

Nach Norlisk, Uchta und Wolgograd, nach Jakutien und für die baschkirischen Erdarbeiter fertigt die Kokschtetawer Fabrik für Haushaltschemie ihre Erzeugnisse — die erdöl- und erdölbestandigen Handschuhe — ab. Ihre Produktion meisterte man vor kurzem.

lektiv der Fabrik solche „Berufskleidung“ für 600.000 Rubel anfertigen. Zur Zeit erzeugt der Betrieb Waren von über 30 Bezeichnungen. Das sind Filzstiefel und Wollfilz, Baumaterialien, Reinigungsmittel und Haushaltschemikalien.

M. GAPONTSCHUK
Gebiet Kokschtetaw

Die Flügel der Initiative

Das Kollektiv des Alma-Atar Rauchwarenkombinats, was das erste in der Hauptstadt, das die Initiative der KPdSU zur Erzeugung der Kirov-Werks — einen weltbekannten sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitag der KPdSU zu entfalten — heiß unterstützte. Vor kurzem wurde hier das Fazit des 1. Halbjahres gezogen. Es stellte sich heraus, daß hier für fast eine halbe Million Rubel Produktion überplanmäßig realisiert wurde. Das ist 2,5mal mehr, als das Kombinat zum 1. Juli vorigen Jahres geliefert hatte. Besondere Beachtung wird dabei der Qualität der Erzeugnisse geschenkt — sie sind kein einziges Mal beanstandet worden.

Das Kombinat hat beschlossen, zur Eröffnung des Parteitags für 100.000 Rubel Erzeugnisse überplanmäßig zu realisieren.

L. WEIDMANN
Einkaufsreferent der „Freundschaft“

Vorhutrolle der Komsomolzen steigt

Im Sowchos „Put Iljitscha“ sind über 170 Komsomolzen. Ihre Organisation wird von Andrej Merker geleitet. Die Komsomolzen des Sowchos beenden den Umtausch der Komsomoldokumente.

Umtausch der Mitgliedsbücher zeigen davon, daß die Komsomolarbeit im Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Sowjetsk, sich verbessert hat, daß hier regelmäßig Versammlungen durchgeführt werden, daß die Jugend im Stotzump arbeitet

Die ersten Ergebnisse des

Gründliche Information weckt Interesse

MITTE JANUAR rief unser Parteialtkollege Sergej Smirnow den Rentner Karl Freiberger zu sich und sagte: „Karl Karlytsch, wir wollen Sie zum Polinformator in der dritten Werkhalle machen. Was meinen Sie dazu?“

Freiberger ist kein Angsthase und schon gar nicht gleichgültig zu Parteialtkollegen. Aber drei mal überließ ihm ein kleiner Schauer: das Kollektiv der dritten Abteilung besteht hauptsächlich aus Jugendlichen und hinkt in letzter Zeit nach. Er wußte, daß es dort außerdem Menschen gibt, die gern einen „Drink“ starten... Ob da sein Wort erfruchtliche Wirkung haben wird? „Es wird bestimmt nicht leicht sein, Achtung und Gehör zu gewinnen“, gab Smirnow zu. „Sie wissen ja, daß es dort wie in einem Taubenschlag zugeht — die Fluktuation ist sehr groß.“

Im Hinblick auf Freibergers langem und erfahrungsgereichtem Leben war die Wahl des Sekretärs der Parteioorganisation durchaus verständlich. Freiberger war Parteialtkollege, Parteialtkollege und Propagandist gewesen. Fünfzig Jahre lang —

waren Strimpe gezogen... Die Bauern schätzten die Kopie. Aber wir arbeiteten auch wie Besessene, nicht schlechter als viele von euch oder gar die heutigen freiwilligen (AM- und KAMAS-U-jung) d... Die Jugendlichen schmürzelten.

„Wenn es kein Geheimnis ist: was sind Sie von Beruf?“

Freiberger erklärte in knappen Worten, wie sich sein Leben gestaltet hatte und daß er die letzten fünfzehn Jahre Kolchosvorsitzender im Rayon Kunaschakski, Gebiet Tscheljabinsk, gewesen sei.

„Also doch immer ein warmes Plätzchen, wie das ja so schön heißt, nicht wahr?“ witzelte Wagnisow. „Achtuhop!“ warf wieder ein Mädel dazwischen, „ungehaltener Lummel...“

„Sie irren sich, Genosse Wagnisow“, antwortete Freiberger ruhig. „Kolchosvorsitzender sein — das ist kein warmes Plätzchen, sondern ein glühheißer Platz, liebe Freiberger, — es war ein langer Weg vom Tagelöhner und Maurer, bis ich im Oktober 1941 Kriegergefangener wurde — ich war nämlich in einer Pionierkompanie vor Moskau im Einsatz und wurde im Kampf mit Eisenbolzen Fanern schwer verwundet; die linke Hand wurde zerschmettert, daher mein Hinken...“

„Es herrschte bedrückte Stille, wobei Wagnisow rügende Blicke warf. In das Gesicht des Jungen mußte sich etwas geregt haben, denn er stand auf und sagte: „Verzeihen Sie mir, Karl Karlytsch, wenn ich wirklich lämmelhaft war und Sie vielleicht gekränkt habe. Es war ein gute Lehre für mich.“

SCHRITT FÜR SCHRITT, von anderen Zusammenkünften zur Arbeit, die Freiberger die Vertrauen und Verständnis der Jungarbeiter zu gewinnen, ihr Interesse für die gesellschaftlich-politischen Fragen zu steigern.

Freiberger gab seine politische Aufklärungsarbeit immer mit Hinblick auf die konkreten Aufgaben des Kombinat für Beton- und Eisenbetonfertigung, seinen zahlreichen „Fallen“ und Zylinderbetriebe und dem nahe tausendköpfigen Arbeiterkollektiv. Gewaltige Aufgaben sind da zu bewältigen. Wie könnte die dritte Werkhalle oder gar das Kombinat so arbeiten, wie es das Eisenbeton Nr. 1 in Tscheljabinsk tut, d. h. ohne Ausschub und mit Güte?

„Wissen Sie, woran es uns fehlt?“ fragte der Polinformator einmal im Gespräch mit den Arbeitern der dritte Werkhalle. „Es ist an der Arbeiterbegeisterung, an der Arbeiterbegeisterung zu schüren, die Arbeiterbegeisterung zu rühmen, durch Taten, versteht sich.“

Freiberger konnte öfters hören, daß die Bauleute des „Tscheljabshilströ“ klagen, bestimmte Fertigteile nur mit Mühe und Not herauszuholen zu können, man will sie einfach nicht mehr, daß es... „Warum nur, kann ich nicht be-

greifen?“, meinte er in einem Gespräch mit den Arbeitern. Alle schmunzelten, und der Halbleiter Widmar Golubew war still.

„Es geht um Erzeugnisse, die heute aus dem Ausland kommen, aber billig bezahlt werden“, meldete sich schließlich Michail Polikarpow, der Komsomolorganisator.

AUSGANGS MARZ kommt nach der Polinformatorin Mischa Polikarpow zu Freiberger heran und bittet ihn, die Junges mal in der Gemeinschaftswohnung zu besuchen. Der Alte verberg seine innere Erregung, so gut er konnte.

Freiberger machte sich nun Kopfzerbrechen, worüber er mit den Jugendlichen sprechen sollte, denn er fühlte, daß sie seinen Rat bedürfen. Und das war ein gutes Zeichen. Am Tag darauf sagte Polikarpow, daß sie am Sonntag von vier bis sechs Uhr in der Gemeinschaftswohnung zu kommen. Und wenn Sie, Karl Karlytsch, worüber die Junges Ihre Meinung hören möchten? Ob die heutige Jugend wirklich so ungeraten sei, wie man immer über sie denkt und herumlärmt?

Die Jugendlichen waren zahlreich versammelt und Freiberger begann mit dem Bericht über die dritte Werkhalle. Und wenn Sie, Karl Karlytsch, worüber die Junges Ihre Meinung hören möchten? Ob die heutige Jugend wirklich so ungeraten sei, wie man immer über sie denkt und herumlärmt?

„Nach unsere heutige Jugend betrachtet, junge Freunde, so bildet sie keine Ausnahme. Sie ist die Jugend ihrer Zeit, jede Zeit hat ihre Jugend und jede jüngere Generation wurde noch immer von der älteren bemerkert... Wer ist denn die Stotzkraft an unseren Unionsbauvorhaben oder bei uns im Trust? Die Jugend, die es auch in der Vergangenheit mit uns getrieben vier Jahrzehnte war, die das Neuland urbar machen und es in eine Großbetriebsumwandlung.“

Nun ist Freiberger ein gute und gerechtes Mitglied in der Gemeinschaftswohnung. Nach einem halben Jahr machte sich in der dritten Werkhalle eine Wandlung bemerkbar. In April sind die Arbeitsausfälle und die Fluktuation sichtlich geringer geworden, die Halle erfüllt gut ihren Betriebsplan. Die Gewerkschaft und der Komsomol können sich nicht genug freuen: die Jugendlichen der dritten Halle bekunden offensichtlich Interesse für ihren Beruf, beteiligen sich am öffentlichen Leben und besonders am Sport. Natürlich gibt es noch eine Reihe anderer Faktoren und Gründe, die diesen Umschwung bedingte und förderten. Freiberger ist allen klar: ein zügiger und gestreifter Polinformator, wie es der alte Kommunist Freiberger ist, stellt eine Kraft dar. Eine Zweifel!

Karl Freiberger machte sich nicht nur als Polinformator einen Namen — er ist ein autoritätvoller Erzieher und Unterweiser, Ratgeber und Freund der Jugendlichen.

Klemens ECK
Tscheljabinsk

Die mit dem Umtausch der Komsomoldokumente zusammenhängenden Aufgaben erlassen den Komsomolkomitees Verantwortung auf für die Erhöhung des Kampfbewusstseins der Organisationen für die Verbesserung der Lage darin. Und das Komsomolkomitee des Sowchos wird diesen Aufgaben gerecht.

W. LISUN
Gebiet Nordkasachstan

IN dem Stadtviertel von Uralak, wo hauptsächlich die Arbeiter des Armaturenwerks wohnen, wurde vor einigen Jahren ein modernes Schulgebäude errichtet und die neue Mittelschule Nr. 23 eröffnet. Bald hier, daß der Physiklehrer dieser Schule Eugen Aschenbrenner das beste Physiklabor in dem Gebiet ausgestattet habe. Es kam ein Strom von Vorkursisten hierher in Bewegung.

Der Lehrer und seine Zöglinge

Juri Judin hat das volle Recht, stolz auf diese Einrichtung hier zu sein, denn er ist Mitautor. Er ist ein weitsichtiger Mann, der versteht, daß gerade hier der Arbeiter für sein Werk herangebildet werden, und das ist ihm für die Schule nichts zu teuer.

Ihren, entschloß sich Eugen Aschenbrenner, der jetzt 50 Jahre alt geworden ist, früh für den Lehrerberuf, 1951 beendete er die hiesige Lehrhochschule und ist seit dem als Physiklehrer tätig.

Von allem Anfang, erzählt er, schenkte er der Zirkelarbeit größte Aufmerksamkeit. Einmal und manchmal auch zwei Zirkel (wie gerade im verlassenen Schuljahr, wo er einen Physik- und einen Fotozirkel leitete) mit festem Teilnehmerbestand hat er. Da wird all das angefertigt, was in den Stunden nicht ist. Auch mehr. Es gibt doch immer wieder Ausstellungen der Schülerarbeiten usw.

erhob sich untescher. Er dachte doch wohl dabei, unser neuer Physiklehrer weiß noch nicht, was für ein Vogel ich bin. Ich hab zugehört, alles verstanden und sag's ihm jetzt, so wie ich's verstehe. Und er sprach und erklärte alles gut.

„Gut“, sagte der Lehrer, „Hast aufmerksam zugehört, verstanden, besitzt einen leinen Kopf.“

Nein, er änderte sich nicht im Handumdrehen, es gab mit ihm noch viel Schwierigkeiten. Aber Lehrer und Schüler wurden gute Freunde. Physik lernt Wanja jetzt immer.

Auf der Sitzung des pädagogischen Rates wurden die Lernergebnisse fürs Lehrviertel besprochen. „Bei dem ist Hopfen und Malz verloren“, sagte jemand, als Wanjas Name genannt wurde. „Eins, zwei, eins, zwei, fünf...“ In meinem Fach kann doch gar nicht anders. Da gibt's doch die vielen praktischen Beschäfti-

gungen, die ein jeder selbst machen muß, daß ich auch mal, wie's in der Familie geht. Ed gut, er die Wohnung mit allem Komfort, der eigene Wagen und die Kinder bald selbständig. Der älteste Sohn Eugen hat in diesem Sommer die Hochschule in Woroneß beendet, ist Ökonom, der zweite Sohn studiert an der Moskauer Hochschule für Ingenieurwissenschaften und ist jetzt im vierten Studienjahr.

So sind wir denn schon eine geraume Zeit im Gespräch, und ich sehe, daß es mir gefällt, immer immer wieder an. Er hat große sehr ausdrucksvolle, leuchtende Augen.

Seine Frau Alicia Becker, auch Physiklehrerin an derselben Schule, schert, er sei nur in seine Arbeit verliebt. Er wehrt ab. Es ist aber Tatsache, daß er auch das stundlang in der Schule ist, wenn er überhaupt keinen Unterricht hat.

Er lobt mehrmals seine Kollegen, die Physiklehrer Konstantin Schtschakow, Alexej Munaldarowa und seine Frau. „Was würde ich schon ohne dich anfangen“, sagt er, „sie verliebt anscheinend und dann zu mir gewandt.“ Wir besprechen doch alles erst gründlich zu Hause, bevor es hier dringt.“

JETZT gehen wir. Wir kommen auch zum Spiel, wo die Schüler beschäftigt sind und schauen durch den Türspalt. Sie sind so eingenommen, daß sie uns nicht merken. Mein Blick bleibt an Aschenbrenners Augen haften. Von wieviel Freude doch das Gesicht eines Menschen auszusagen weißt und diese Freude des Lehrers überbewirgt sich, wenn es um die Berufswahl geht, daß die die Worte irgendwo gelesen haben, die mir fest im Gedächtnis haften geblieben sind und die ich den Schülern gerne vermittele: Wählt ein Leben gleich einem Bergfluh, mag's stürmisch sein, doch klar und sauber wie das Wasser des Bergquells.“

A. HASSELBACH,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

gungen, die ein jeder selbst machen muß, daß ich auch mal, wie's in der Familie geht. Ed gut, er die Wohnung mit allem Komfort, der eigene Wagen und die Kinder bald selbständig. Der älteste Sohn Eugen hat in diesem Sommer die Hochschule in Woroneß beendet, ist Ökonom, der zweite Sohn studiert an der Moskauer Hochschule für Ingenieurwissenschaften und ist jetzt im vierten Studienjahr.

So sind wir denn schon eine geraume Zeit im Gespräch, und ich sehe, daß es mir gefällt, immer immer wieder an. Er hat große sehr ausdrucksvolle, leuchtende Augen.

Seine Frau Alicia Becker, auch Physiklehrerin an derselben Schule, schert, er sei nur in seine Arbeit verliebt. Er wehrt ab. Es ist aber Tatsache, daß er auch das stundlang in der Schule ist, wenn er überhaupt keinen Unterricht hat.

Er lobt mehrmals seine Kollegen, die Physiklehrer Konstantin Schtschakow, Alexej Munaldarowa und seine Frau. „Was würde ich schon ohne dich anfangen“, sagt er, „sie verliebt anscheinend und dann zu mir gewandt.“ Wir besprechen doch alles erst gründlich zu Hause, bevor es hier dringt.“

JETZT gehen wir. Wir kommen auch zum Spiel, wo die Schüler beschäftigt sind und schauen durch den Türspalt. Sie sind so eingenommen, daß sie uns nicht merken. Mein Blick bleibt an Aschenbrenners Augen haften. Von wieviel Freude doch das Gesicht eines Menschen auszusagen weißt und diese Freude des Lehrers überbewirgt sich, wenn es um die Berufswahl geht, daß die die Worte irgendwo gelesen haben, die mir fest im Gedächtnis haften geblieben sind und die ich den Schülern gerne vermittele: Wählt ein Leben gleich einem Bergfluh, mag's stürmisch sein, doch klar und sauber wie das Wasser des Bergquells.“

A. HASSELBACH,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



Lehrer Aschenbrenner und eine Gruppe Zirkelteilnehmer

Für Erweiterung der Beziehungen

Der Präsident der Gesellschaft Peppino, Donald Kendall, hat sich für die Erweiterung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der USA zur Sowjetunion ausgesprochen.

In einem Interview für die Zeitschrift „U.S. News and World Report“ unterstrich er, die Sowjetunion und die USA könnten ihre Handelsbeziehungen erfolgreich zum gegenseitigen Vorteil entwickeln. Nach seiner Meinung könnte der sowjetisch-amerikanische Handel von 1968 bis 1980 wertmäßig 14 Milliarden Dollar erreichen. Dies sei aber nur bei einer Normalisierung der bilateralen Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion möglich, die bis jetzt noch fehle. Der Kongreß habe in das Handelsgesetz Beschränkungen aufgenommen und sich geweigert, der Sowjetunion den

Mehlsbegünstigungsstatus zu gewähren, den jeder große Handelspartner der USA genießen darf.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, die Sowjetunion würde in Geringeres als gleiche Beziehungen einwilligen, betonte Kendall. Die Sowjetunion nehme bei Verhandlungen eine feste Haltung ein.

Kendall widerlegte die Behauptungen, die Entspannung in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen gelinge nur der Sowjetunion zum Vorteil. Die Tatsachen zeigten, daß sie für beide Seiten vorteilhaft sei.

Die Sowjetunion strebe auf richtig nach Rüstungsbegrenzung und internationaler Entspannung. Und die USA ihrerseits müßten ebenfalls nach normalen Beziehungen zur Sowjetunion streben, erklärte Donald Kendall abschließend.

Auf dem Foto unten ist die Skulptur A. I. Herzen, des hervorragenden russischen Schriftstellers und Revolutionärs, die von einem unbekannten Meister des 19. Jahrhunderts stammt. Viele Jahre hatte man dieses Kunstwerk in der Familie des Onkels des Schriftstellers, des Chemielehrers Sergej Herzen, der in der Schweiz lebt, aufbewahrt (Bild rechts). Unlängst haben Sergej und seine Frau Maria Gerber die Skulpturen dem historisch-literarischen A.-I.-Herzen-Museum geschenkt, das in Moskau gegründet wird.



Gleichzeitig schenkte sie dem Museum auch das Gemälde des Akademikers der Malerei A. P. Bogolubow (der Eckel von Radischschew) „Apotheose des Alphanachs, Poljarnaja Swesda“ und der Zeitung „Kolokol“. Das Bild hatte man Herzen einst im Namen der ausländischen Kolonisten der russischen Künstler geschenkt.

„Ich bin überzeugt, daß man alle Reliquien, die mit dem Leben und der Tätigkeit meines berühmten Ahnen verbunden sind, gerade von Rußland aufbewahren muß, in dem Land, dem er die ganze Glut seines Herzens, das ganze Talent des Schriftstellers und Revolutionärs, gewidmet hat“, erklärte Sergej Herzen.

Fotos: TASS

Weltgeschehen

Wirtschaftliche Schwierigkeiten

PARIS. Im ersten Halbjahr 1975 wurden in Frankreich 7 804 kleinere und mittlere Industriebetriebe geschlossen. Laut Statistiken nahm die Zahl der bankrottgegangenen Betriebe gegenüber derselben Periode des vorigen Jahres um 21,8 Prozent zu.

Nach Angaben der „Humanité“ wurden seit Anfang dieses Jahres in Frankreich über 2 300 Handwerksbetriebe stillgelegt.

SINGAPUR. Der Außenhandel Singapurs verringerte sich im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber dem Vergleichsperiode des Vorjahres um fünf Prozent. Nach Meinung von Fachleuten ist die Ursache darin zu suchen, daß Singapur von den Märkten der kapitalistischen Länder abhängt, deren Wirtschaft zur Zeit stagniert.

Eine gewaltige Anzahl von für

Singapur bestimmten japanischen Waren lagert im Hafen von Hongkong. Die Reederei „Orama Lines“ beschloß, die Frachtlinie Yokohama-Singapur nicht mehr zu befahren, weil sie unrentabel ist. Wie die Zeitung „Strait Times“ meldet, würden infolge dieses Beschlusses der japanischen Gesellschaft Waren für mehr als 10 Millionen Dollar nicht zum Bestimmungsort befördert.

Ägypten studiert Appell des Sicherheitsrates

Der ägyptische Präsident Anwar el Sadat teilte dem Nationalkongreß der Arabischen Sozialistischen Union Ägyptens mit, die Staatsführung studiere zur Zeit den Appell des UNO-Sicherheitsrates, die Vorkommando der UNO-Sondergruppe in Sinai zu erneuern und werde ihre Antwort in der nächsten Zeit geben.

Anwar el Sadat sagte, es sei nicht statthaft, daß die UNO-Sondergruppen zur Legalisierung der Okkupation oder zur Erhaltung der Sackgasse mißbraucht werden, um eine vollendete Tatsache zu verankern. Das wichtigste an der jetzigen Situation bestehe darin, daß der Befreiungskrieg noch nicht zu Ende sei. Das Vorhandensein einer starken

Nationalarmee sei keine vorbereitende Notwendigkeit, die Armeeselbstständigigkeit.

Anwar el Sadat unterstrich die Bedeutung der Revolution von 23. Juli 1952 und betonte die Notwendigkeit weiterer sozialer Umgestaltungen und einer Beschleunigung des wirtschaftlichen Fortschritts.

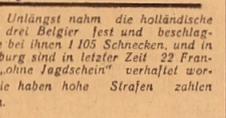
Erklärung des Weltgewerkschaftsbundes

Der Weltgewerkschaftsbund begrüßt die am 30. Juli in Helsinki bevorstehende Eröffnung der Abschlußphase der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auf höchster Ebene, in einer dazu abgegebenen Erklärung vertritt der WGB den Standpunkt, daß die Konferenz zur Herstellung eines stabilen Friedens in

Europa beitragen wird. Der Weltgewerkschaftsbund spricht die Hoffnung aus, daß die Ergebnisse der Konferenz die Hoffnungen der Werktätigen Europas und der anderen Gebiete der Welt entsprechen werden. Er wünscht den Vertretern von 35 Ländern, die an den Beratungen in Helsinki teilnehmen werden, große Arbeitserfolge.

Buntes Allerlei

© Rettel unsere Schnecken! So nennt sich eine neue, mit Hilfe des Landwirtschaftsministeriums gegründete belgische Organisation, die den ungeseligen Fang von Schnecken — einer Spezialität der französischen und belgischen Küche — unterbinden will. „Wildliebe“ lassen sich sogar von Staatsgrenzen nicht aufhalten. Unlängst nahm die holländische Polizei drei Belgier fest und beschlagnahmte bei ihnen 1 105 Schnecken, und in Luxemburg sind in letzter Zeit 22 Franzosen „ohne Jagdschein“ verhaftet worden. Sie haben hohe Strafen zahlen müssen.



© Die belgischen Taxifahrer haben dem Gesetz, laut dem sie zu ihrer eigenen Sicherheit Anschlagstreifen benutzen müssen, eine geharnischte Aufnahme bereitet. 1 300 Brüsseler Taxifahrer haben aus Protest im Stadtzentrum demonstriert. Ein Anführer der Demonstration hat folgenden erklärt: „Selbst wenn wir ohne Fahrgast fahren, können wir jeden Augenblick überfallen werden, und die Riemens sind uns nur bei der Notwehr im Wege.“ (NZ)

ZUNEHMENDE ZUSAMMENARBEIT

Bei den Verhandlungen zwischen einer sowjetischen und einer amerikanischen Delegation in Rom ist ein langfristiges Programm für die Vertiefung der sowjetisch-italienischen Zusammenarbeit

in Wirtschaft und Industrie vereinbart und paraphiert worden. Es sieht Zusammenarbeit beim Bau von Großbetrieben auf Kompensationsgrundlage, Teilnahme sowjetischer Unternehmen und ita-

lienischer Firmen am Bau von Industrieobjekten sowohl in der UdSSR als auch in Italien, Erweiterung der Kooperation in der Industrie sowie Maßnahmen zum weiteren Ausbau des Außenhandelsausatzes zwischen beiden Ländern vor.

Rassistenregime greift an

Das Rassenregime Südafrikas verstärkte seine Offensive gegen die afrikanische Gewerkschaftsbewegung immer mehr und verletzte unverfroren die UNO-Charta und die allgemeine Deklaration der Menschenrechte. So heißt es in einem von der UNO verbreiteten Brief des Leiters der Vertretung des panafrikanischen Kongresses in Europa und Amerika, David Sibeko, an den Vorsitzenden des UNO-Sonderausschusses gegen die Apartheid. Die Poli-

zei Südafrikas verstärkte die Repressalien gegen die afrikanische Gewerkschaftsführer, gegen Führer der nationalen Befreiungsbewegung und gegen afrikanische Studentenführer. Die Rassenisten haben verschiedene Gewerkschaftsorganisationen verboten und ihre Führer eingekerkert.

Das verheerliche Vorgehen des südafrikanischen Regimes gegen die afrikanische Gewerkschaftsbewegung müsse ganz entschieden verurteilt werden.

In dem Brief heißt es weiter: „Das Rassenregime Südafrikas hat die afrikanischen Gewerkschaften stets als eine ernste Gefahr für

Vor und hinter den Kuissen

Kanonendonner und Triumphgeschmetter der Siegestrompeln wechselten einander ab. Unter den Stößen der Hitlerwehrmacht fielen nacheinander die europäischen Staaten. Hitlerdeutschland hätte sich lange und gründlich zu „Revanche“, zu einer neuen Aufteilung der Welt vorbereitet. In sechs Jahren der braunen Diktatur (1933—1939) hatte es für Rüstungszwecke 90 Milliarden Mark verbraucht. Eine damals in der Geschichte präzedenzlose Tatsache. Das sprach schon an und für sich die Menschen in den Plänen und Entzünden des deutschen Militarismus; kein Land der Welt verbrauchte in Friedenszeiten solch kolossale Mittel für Rüstungszwecke.

Die Ficks und Krupps, die den Faschismus an die Macht gebracht hatten und aus voller Hand finanzierten, gehörten nicht zu der Art der Geschäftsmacher, die Geld wegwerfen.

In dem sie ihr Kapital in das Unternehmen steckten, das Krieg genannt wird, das Land zum Überfall auf die Nachbarvölker inspirierten, erhofften sie solide Dividenden durch das Ausrauben der europäischen Staaten durch die zwangsmäßige Angliederung der Ökonomie dieser Staaten an die eigenen Unternehmen.

Zur gleichen Zeit, als die nach Osten und Westen gerichteten Kanonen donnerten, kratzten in den Reichsämtern emsig die Federn — mit aller Sorgfalt wurden die Pläne einer neuen europäischen Nachkriegsordnung, der sogenannten Großraumwirtschaft erarbeitet.

ANATOMIE DER AGGRESSION

Neue Dokumente zu den Kriegszwischenfällen des faschistischen Imperialismus im zweiten Weltkrieg. Russische Überlegung herausgegeben von Verlag Progreso, Moskau, 1975.

Buchbesprechung

Geschichtsschreiber, die freiwillig die Rolle der Verteidiger des Faschismus übernommen haben, behaupten, sie „fänden keinerlei Zusammenhang zwischen den deutschen Dokumenten, ökonomischen Politik und den Aktionen der Hitlerelite. Aber die von Gerhart Hass und Wolfgang Schwanitz in dieser Frage herausgebrachten Dokumente weisen von den ersten Zellen das Gegenteil.

Bereits im Mai 1940 erklärte die „IG Farbenindustrie AG“ von ihrem Recht, als erste Antragsstellerin in Berlin, die wirtschaftlichen Interessen der Nazis zu erheben. Zwei Tage darauf schuf der Stellvertreter der deutschen Wirtschaftspolitik Abteilung des Deutschen Auswärtigen Amts Karl Klodius unter dem Stempel „Geheim“ ein ganzes Programm der Beraubung der Völker. Nicht mehr allein Europas, sondern schon der ganzen Welt. Die Geier der Aggressoren wächst nicht von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde. Der Autor des „Memorandum“ spricht schon damals von der „Schaffung einer „europäischen Konföderation“, „europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“, „europäischen Verteidigungsgemeinschaft“ usw. aus. Unter verschiedenen Aushängeschildern waren sie bestrebt, die „Theorie“ an die Notwendigkeit des deutschen Diktats auf dem Kontinent anzupassen, um das von den Faschisten gesteuerte Europa der ganzen Welt gegenüberzustellen. Die Wirtschaft der europäischen Länder sollte laut ihren Plänen voll und ganz den deutschen Banken und Konzernen unterstellt werden, sollte deren Profit auf Kosten der Verarmung der eigenen Völker mehren.

Ein sehr interessantes Dokument schließt den Sammelband „Anatomie der Aggression“ ab. Es ist vom 26. Juni 1944, d. h. von der Zeit, als sogar einige Nazibonzen die Niederlage Hitlerdeutschlands nicht mehr bezweifelten. Das Reichsministe-

rium für die Angelegenheiten der besetzten Ostgebiete machte neue Vorschläge bezüglich der Politik in den besetzten Ländern. Es schenkt, die bisher angewandten Verwaltungsmethoden der deutschen Administration zu „überprüfen“. Das Reichsministerium war beunruhigt über den wachsenden Widerstand, den die unterjochten Völker dem Faschismus unter dem Einfluß der Schläge leisteten, die die sowjetischen und die Truppen der Verbündeten schon schwankenden Hitlerdeutschland versetzten. Deshalb brachte das Reichsministerium die „Idee“ hervor, sich von der Schaffung eines „einheitlichen europäischen Staates“ loszusagen und den unterjochten Völkern einzufößen, das „große Reich“ sei ihr einziger „Schutz“.

Mit anderen Worten: es wurde vorgeschlagen, der menschenfeindlichen Politik des Faschismus ein neues Aushängeschild zu verleihen, und es ist ja wahrscheinlich auch nicht nötig, da eine Rezension das Buch selbst nicht ersetzen kann. Beim aufmerksamem Lesen dieser historischen Dokumente werden die Hintergründe vieler Äußerungen der heutigen westdeutschen Ultras mit Franz Joseph Strauß und den Führern“ der neonazistischen Partei an der Spitze, klar.

R. WANDERER
Alma-Ata

Mangel an Arbeitskräften — wie ist er zu beheben?

Die rationelle Nutzung der Arbeitsressourcen ist ein ernstes Problem, das heute vor den sowjetischen Ökonomen und Wirtschaftsfunktionären steht.

Längere Zeit hatte unsere Industrie Arbeitskräfte in ausreichender Menge empfangen. In den letzten Jahren änderte sich die Lage. Gegenwärtig sind bei uns praktisch alle arbeitsfähigen Männer und 80 Prozent arbeitsfähiger Frauen in der Volkswirtschaft einbezogen. Durch die Freisetzung der Menschen im Haushalt oder in der dienstlichen Hauswirtschaft sollen in diesem Planjahr (für nur 1,5 Prozent des Gesamtzuwachses der Arbeitsressourcen) im Lande 1,5 Millionen Arbeitskräfte freigesetzt werden. Bedeutend kleiner wird auch der Zustrom der Arbeitskräfte in die Industrieproduktion aus der Landwirtschaft. Er wird in den fünf Planjahren nur 8,5 Prozent ausmachen.

Arbeitsorganisation es ermöglichen, den Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräftenressourcen im Landesmaßstab um mehr als 2 Millionen Personen zu reduzieren.

Zur Lösung des Problems der Arbeitskräftenressourcen wird selbstverständlich auch eine rationellere Verteilung der Produktionsbetriebe, die Entwicklung der Industrie in den kleineren und mittleren Städten beitragen.

Von nicht geringer Bedeutung ist auch die qualitative Seite der Arbeitskräftenressourcen des Landes — ihre Entsprechung dem Stand der gegenwärtigen Entwicklung der Wissenschaft und Technik. Die Hauptform der Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte ist bei uns das staatliche System der technischen Berufsausbildung. In diesem System werden Spezialisten in 1 100 Fachrichtungen ausgebildet. Die technischen Berufsschulen haben in der Zeit ihres Bestehens über 30 Millionen Jungarbeiter für die Volkswirtschaft vorbereitet. Es ist bezeichnend, daß die technischen Berufsschulen, die den Jungen und Mädchen neben dem Beruf auch Mittelschulbildung vermitteln, immer größere Verbreitung finden.

Zur Hauptquelle der Versorgung der Volkswirtschaft mit Arbeitskräften wird die Jugend durch die weitere Entwicklung des Zuwachses der Arbeitsressourcen zu sichern sind. Es sei jedoch bemerkt, daß es im Lande immer weniger Jungen und Mädchen werden, die imstande sind, die Arbeitskräftenressourcen aufzufüllen, denn die Zahl der jungen Menschen, die nach 16 Jahren weiterführende Schulbildung von 1940 bis 1974 hat sich die Zahl der mit Arbeitsunterbrechung an Hoch- und Mittelschulen Studierenden fast verdreifacht. Künftighin wird diese Tendenz eine noch größere Entwicklung erfahren.

Und nun über die Kadertuition. Worin liegen die Ursachen dieser Erscheinung? Sie sind gewissermaßen subjektiv. Man sucht sich Arbeit, die einem zusagt. In den Großstädten wird z. B. die Verbesserung der Wohnverhältnisse zu solcher Ursache. Die Familie zieht in eine neue komfortable Wohnung um, und ihr Weg zur Arbeit wird viel weiter. Eine soziologische Untersuchung, die in einigen Industriebetrieben Rigas vorgenommen wurde, ergab, daß etwa ein Drittel aller Kündigungen gerade auf den Umzug in eine neue Wohnung zurückzuführen ist.

Der von XXIV. Partitag der KPdSU angenommene Kurs auf einen bedeutenden Anstieg des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Sowjetvolkes hat eine Umverteilung der Arbeitskräftenressourcen zugunsten der Sphäre der Dienstleistungen des Gesundheits- und des Bildungswesens gefordert. Ende des laufenden Planjahres wird sich die Zahl der in den Zweigen der materiellen Produktion Beschäftigten um 5,2 Prozent und im unproduktiven Bereich — um 19 Prozent erhöhen.

Wie werden diese Wege zur Lösung des Problems der Arbeitskräftenressourcen im Lande?

Unsere Wirtschaftsleiter und Ökonomen weisen in erster Linie auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität hin. Allein in den vier Jahren des neunten Planjahres (mit der Erhöhung der Arbeitsproduktivität in den Zweigen der materiellen Produktion im Lande eine Einsparung der lebendigen Arbeit von über 17 Millionen Menschen gesichert) wird die Erleichterung in der Steigerung der Arbeitsproduktivität die Einführung der Komplexmechanisierung und Automatisierung von großer Bedeutung ist auch die wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Allein im laufenden Planjahr (mit der Realisierung der vorgemerkten Maßnahmen in wissenschaftlicher

Während des Übergangs aus einem Betrieb in den anderen arbeitet der Mensch laut Berechnung der Spezialisten in 14—15 Minuten, in mehr als 20 Minuten alle 2 von 5 Personen, d. h. 40 Prozent der Menschen, die ihre Arbeitsstelle gewechselt haben, wechseln gleichzeitig auch den Beruf, was zusätzliche Ausgaben und zusätzliche Lehrzeit verlangt. In der Zeit seiner Adaptation im neuen Kollektiv aber ist die Arbeitsproduktivität der Werktätigen in der Regel niedriger als an der früheren Stelle.

Mit Administrativmaßnahmen läßt sich das Fluktuationsproblem nicht lösen. Es ist notwendig, die qualifizierten Spezialisten in den Betrieben zu verankern, ist ein gut durchdachtes System von Maßnahmen ökonomischer und moralischer Natur notwendig.

Die Suche nach einer optimalen Lösung des überaus ersten Problems der Arbeitskräftenressourcen muß in allen Richtungen geführt werden.

G. PISSAREWSKI (APN)

Bücherei an die Freundschaft

Um die Landwirte und Viehzüchter der Felder, Wälder und Farmen während der Heumahd und Getreideernte, die Schafhirten auf den Umtriebsweiden kulturell zu betreiben, wurden bei der Rayonabteilung Kultur ein Wanderklub geschaffen: Mit diesen Klubs fahren Agrarbrigaden auf die Felder, im Wagen gibt es eine Filmvorführung, eine Kleinbibliothek, Tischspiele. Die Klubs haben einen exakt erarbeiteten Zeitplan aus. In jeder Wirklichkeit werden sie freudig begrüßt.

Zu einem der besten Wanderkclubs gehört der, wo Ludmila Schall die Agrarbrigade leitet, auf dem Viktor Reznik Fahrer und Filmvorführer ist. Dieses Kollektiv ist bei den Mechanisatoren, den Traktorschülern der Kolchose „Perechod“, „Dobrowole“, „Bolschewik“ u. a. immer ein willkommenes Gast, denn ihre Darbietungen sind immer rühmend, aktuell und inhaltreich, werden stets mit Freude aufgenommen.

H. MANN

Sorge um die Gesundheit

In Ekibastur Gebiet Pawlodar, wurden unlängst zwei mehrgeschos-sige Gebäude in Nutzung genommen. Sie gehören dem örtlichen Krankenhaus und bergen die Kinderklinik.

Einwohner von Ekibastur befrachten die Gebäude als ein großes Geschenk, als Sorge der Partei und Regierung um die Gesundheit des Sowjetmenschen.

M. TRIPPEL

Mit Lust und Liebe

Näherin zu werden beschloß Lydia Jel, als sie in der Näheri ihr erstes Kleid bestellte. Sie sagte dann zu sich: Ich will es auch lernen, solch eine schöne Kleider für die Leute zu nähen. Ein zufriedenes Lächeln soll den Kunden das Gesicht erhellen, wenn sie dann im neuen Kleid vor dem Spiegel stehen.“ Lydia machte in Omsk einen Lehrgang für Zuschneidung. Die Näherinnen werden die Hintergründe vieler Äußerungen der heutigen westdeutschen Ultras mit Franz Joseph Strauß und den Führern“ der neonazistischen Partei an der Spitze, klar.

Nach dessen Absolvierung wurde sie nach Noworowka geschickt. Jetzt hieß es, die erworbenen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden, für die Dorfwohner elegante Kleider anzufertigen. Lydia ging mit Lust und Liebe ihrer Arbeit nach und stand bald bei ihren Kunden in gutem Ruf.

Hulda GRAF

Gebiet Omsk

Neue Routen

Von Jahr zu Jahr gibt es immer mehr Touristenreisen. Da ist beispielsweise für die Alma-Ata ein neues Reiseziel: Sibirien. Der Sonderzug geht bis an die Angara, durch Tomsk, Krasnojarsk, Irkutsk und auf dem

Rückweg — nach Nowosibirsk. Man kann auch noch weiter — bis nach Sachalin oder zur Kamtschatka fahren. Die Einwohner der Hauptstadt Kasachstans können außerdem kurze Ausflüge unternehmen. Es gibt Sonderzüge und Busse, die Angeler oder Beersammler an die schönsten Plätze unweit von Alma-Ata bringen.

L. QUANDT

Für fleißige Arbeit

Eine große Touristengruppe ist aus Aktjubinsk in die Deutsche Demokratische Republik und in die Tschechoslowakei abgereist. Das sind Bestarbeiter der Produktion, die das Recht auf unentgeltliche oder verbilligte Touristenscheine der Gewerkschaften durch ihren Fleiß erworben haben. Zu ihnen gehören unter anderem der Meister des Werks für Eisenlegierungen N. I. Schapow

walow, die Arbeiterin der Konfektionsfabrik W. A. Reschetskowa, die Lehrerin Ella Wildemann, die Bauarbeiterin W. Miller. Die Touristen werden Berlin, Leipzig, Weimar, Dresden, Prag, und andere Städte besuchen.

I. GONTSCHAROW

Aktjubinsk

Im Hochsommer

Es ist Hochsommer, Urlaubszeit. Wie erholen sich die Werktätigen in Leder- und Schuhwerkombinats Dshambui? Sechszwanzig Personen haben ihre Gesundheit in den Sanatorien von Kislowodsk und anderen Städten der berühmten Kurortzone des Kaukasus in Odessa und Jalta gepflegt. Über 80 Arbeiter verbrachten ihren

Urlaub in den Erholungsheimen von Borowjok, Männken und auch am Kaukasus, und mehr als 100 Personen unternahmten Touristenreisen. Eine größere Gruppe Bestarbeiter wollte in Bulgarien. Eine interessante Reise mit dem Touristenzug „Kasachstanien“ unternahmten die Veteranen des Großen Vater-

MAN SCHREIBT UNS AUS DER DDR

Ein Begriff geworden

Nach der erfolgreichen Durchführung des Aufgebots der Freundschaft in Vorbereitung des 30. Jahrestags der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus durch die ruhmreichen Sowjetarmee haben die DSF-Mitglieder in VEB Berliner Funkwerk Köpenik alle Grundeinheiten der Freundschaftsgesellschaft in der DDR aufgerufen, unter dem Motto „Druschba-Freundschaft, wir schreiben mit am Buch der Freundschaft“ den Wettbewerb weiterzuführen und den 100. Geburtstag Wilhelm Piecks am 3. Januar 1976, den XXV. Parteitag der KPDSU und den IX. Parteitag der SED würdig vorbereiten zu helfen. Im Kreis Quedlinburg nahm das Sekretariat und der Kreisvorstand diesen Aufruf zum Anlass, sofort die Teilnahme der Grundeinheiten und Kollektive der GDSF an diesem Wettbewerb zu organisieren. Schon jetzt liegen über 30 neue Kampfpromogramme, Zielstellungen und Verpflichtungen von Grundeinheiten und Kollektiven vor, die zum Ausdruck bringen, das neue Motto bereits zu einem festen Begriff geworden ist. Die Grundeinheit des VEB Osthare-Elektro Harzerode will die gestellten Pläneziele im Neu-

erwesens überleben und in den Abteilungen Materiewirtschaft, Projektierung und Fahrpark Kollektive der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation bilden. 3 Prozent Materialersparnis im Anlagenbau zu erreichen und in allen Arbeitskollektiven nach der Bassow-Methode zu arbeiten, sowie den Organisationsgrad der Belegschaft in der Freundschaftsgesellschaft auf 80 Prozent zu steigern sind weitere Verpflichtungen dieser Grundeinheit. Die Freunde in der Li-korfabrik Quedlinburg helfen mit auf dem Gebiet der Materialökonomie, eine zusätzliche Kostensenkung von 10 000 Mark zu erreichen und durch die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation im Fahrpark einen Nutzen von 5 000 Mark zu erarbeiten. Ein Denkmal der Freundschaft wollen die DSF-Grundeinheiten der Stadt Gerode schaffen. Weitere 70 Werkstätte für die Freundschaftsgesellschaft zu gewinnen, das Kabinett der Freundschaft weiter auszubauen und durch bessere Anwendung des Saratow-Systems der fehlerfreien Arbeit mitzuhelfen, daß der Betrieb bis zum Jahresende den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ er-

ringt, das ist die Verpflichtung der Grundeinheit des VEB Gummiwerk Ballenstedt. Sie enthält auch die Zielstellung, weitere 6 Kollektive, darunter 5 Produktionsbrigaden, zum Kampf um den dritten „Kollektiv der DSF“ zu gewinnen. Die Erfüllung der Exportverpflichtungen gegenüber der UdSSR und die verstärkte wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sind weitere Punkte des Kampfpromogramms. Im VEB Kraftverkehr Ballenstedt steht im Mittelpunkt der neuen Aufgabenstellung die vorbildliche Realisierung der Aufgaben als Hauptauftragnehmer Transport bei der Erdgasleitung „Druschba“. Das Kollektiv der Mechanischen Werkstätten Quedlinburg will 23 000 Mark über den Plan und Gegenplan hinaus erarbeiten. So gibt es viele, ähnliche Beispiele. Sie machen deutlich, daß das Motto „Druschba-Freundschaft, wir schreiben mit am Buch der Freundschaft“ zu einem festen Begriff geworden ist und erlangt große Bedeutung für die würdigen Vorbereitung der nächsten gesellschaftlichen Höhepunkte auslöst.

Fritz DENKS

Karl LUSTIG

Die Häftlinge im JANUAR

2. Fortsetzung
Raja wurde in ein kleines Städtchen gebracht, dessen Namen sie vergessen hat. Im örtlichen Gefängnis war sie dann Tag und Nacht ununterbrochen Verboren mit Folterungen von raffiniertester Grausamkeit unterworfen. Sie wurden nur durch die Augenblicke unterbrochen, in denen Raja das Bewußtsein verlor. „Wo sind die Partisanen? Wo sind es? Welche Aufgaben haben sie? Mit wem stehen sie in Verbindung?“ hielten die Fragen auf sie ein. Kraftlos zu sprechen, schüttelte sie nur den Kopf. Es schien, daß keine helle Stelle mehr an ihrem Körper geblieben war. Von Schlägen waren ihre Fesseln geschwollen. Man hängte sie mit auf dem Rücken gebundenen Armen an der Decke auf und schlug sie. Jedemal, wenn man sie heruntersetzte, fiel sie bewußtlos zu Boden. Tag und Nacht waren ein einziger grauenhafter Alpdruck. Eines nachts, es war schon Ende Juli, wurde sie mit Füßtritten geweckt, in den Hof getrieben und in einen Lastkraftwagen gestoßen, wo schon eng aneinandergedrückt Frauen und Männer saßen, von denen die meisten in Kleidern aus selbstge-

fertigten Stoff waren. Solche Kleider hatte Raja bei den transkaspischen Bergbewohnern gesehen. Unter den Häftlingen gab sie viele ganz junge, fast noch Kinder. Einige weinten. „Wahrscheinlich fahren sie uns zur Erschießung“, dachte Raja und wunderte sich, wie ruhig sie diesen Gedanken nachhakte. Der Tod schien ihr besser als die Marter, die sie täglich leiden mußte, er schien ihr eine Erlösung von den Qualen. Ihre Vermutung sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Sie durften ziemlich lange. In einer Stadt (später erfuhr sie, daß es Ushgorod war), hielten sie vor einem großen Gebäude. Die Häftlinge wurden in einen großen Raum geführt. Im Halbdunkel sah Raja Menschen, die längs der Wände auf dem kalten Fußboden lagen auf einer Seite — Männer, auf der anderen — Frauen. Die Gendarmen machten mit groben Stößen unter den Liegenden Platz für die neue Häftlinge. Der Tag raute. Raja bemerkte, daß das Licht von oben schimmerte — die Decke des Raumes war aus Glas. Tags mühen sie auf dem Fußboden sitzen, das Gesicht der Wand zugewandt. Sprechen war verboten. Zwischen den Reihen

der Häftlinge gingen zwei Gendarmen auf und ab. Jedes Wort wurde sofort verurteilt. Raja hatte einen Stoß mit dem Stiefel oder mit dem Gewehrkolben zur Folge. Und doch gewöhnte sich Raja allmählich an die neue Lage. Im stillen dachte sie an die Kameraden in der Zelle. Unter den Gefangenen fiel ihr ein unersetzter Mann mit intellektuellem, wissenschaftlichem Gesicht, der sie verblüffte sich zu ihm mit Achtung, die er durch seine Selbstbeherrschung, seine würdige Haltung empfand. Sein ganzes Wesen strahlte Überzeugtheit, geistige Stärke aus. Raja hatte ihn schon am Morgen bemerkt, als viele noch schliefen. Er hatte im Schlaf geredet, etwas ausgerufen. Raja, die hellhörig jeden Laut wahrnahm, stellte mit Verwunderung fest, daß er manchmal russisch sprach, wobei er die Worte nicht artikulierte, nicht auf die Art der eingeborenen Ukrainer, manchmal sprach er ungarisch. Am Tag wurde er dann weggeholt. Raja bemerkte, daß er sich mit Mühe vorwärtsbewegte und auf einem Fuß hinkte. Sein Gesicht war schmerzhaft — man sah, daß jede Bewegung ihm unentzählige Qualen bereitete. Die Ainsassen des Gefängnisses nannten ihn Feri batschi — Onkel Feri. Von ihm erfuhr Raja auch, daß er Kommandeur einer Partisanenabteilung war. Im Ushgoroder Gefängnis wurden die Verhöre fortgesetzt. Aber das war jetzt das Untersuchungsverfahren. Am letzten Augusttag fand die Sitzung des Kriegesgerichts statt. Die Herren Offiziere machten nicht viel Aufhebens um die Formitäten. Alles verlief sehr schnell. Man verurteilte Raja das Urteil: verurteilt zum Tode durch den Strang. Dasselbe Urteil war auch Onkel Feri und einem anderen, dessen Namen Rajas Partisanen, deren Namen

Neusiedler der Gewässer

Im Gebiet Kokschtelaw, das reich an Seen ist, machen die Ichthyologen Kasachstans Versuche, die dort fehlende Gorgoninpelei zu züchten. Es ist recht nahrhaft und schmeckt gut. Diese Fische sollen hauptsächlich im See Serenda gezüchtet werden. In den ersten Septembertagen wurde Raja mitten in der Nacht aufgeweckt, in den Gefängnis geführt. Hier befanden sich schon die anderen zum Tode Verurteilten Feri batschi, Nikolai, Nikolai und mehrere Gendarmen. Raja sah sie an und kam in Gedanken zum Schluß: Jetzt wird alles zu Ende sein. Er dachte, daß er einmal fand die Hinrichtung nicht statt. Man kettete sie paarweise aneinander und führte sie durch die schlafende Stadt zum Bahnhof. Raja schritt im Paar mit Onkel Feri. Sie fuhren in einem Sonderabteil. Die Gendarmen verschlossen die Tür des Abteils und, gestützt auf die Gewehräufe, schimmerten sie ein. Sie hatten nichts zu fürchten. Die Häftlinge waren in zuverlässige Fesseln geschmiedet, jede ihrer schiefen Bewegungen wurde vom Klirren des Metall begleitet. An eine Flucht war unter solchen Verhältnissen nicht zu denken. Aber die Gefangenen hatten endlich die Möglichkeit, miteinander zu sprechen, etwas über das Leben der Kameraden zu erfahren. „Woher ich die russische Sprache kenne“, wiederholte Onkel Feri Rajas Frage. „Ich bin ein Ungar. Mein Familienname ist Patalki. Ferencz Patalki. 1915 wurde ich als Offizier der reichsdeutsch-ungarischen Armee in russische Gefangenschaft. Einige Jahre verbrachte ich im Krasnojarsker Gefangenenlager.“ Wie viele andere Kriegsgefangene wurde auch Ferencz Patalki durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution aufgerüttelt. Mit den Bolschewik verfreundet, begründete er die Freiheit der Lateinischen Union, wurde ein flam-

mender Revolutionär und spielte dann eine hervorragende Rolle in der revolutionären Bewegung in der Stadt Tscherechnowo, kämpfte gegen Kolschak. Nach dem Bürgerkrieg bekledete er leitende Posten im Wirtschafts- und Staatsapparat des Landes. Als der Krieg gegen die Faschisten begann, ging er wieder in die Reihe der Kämpfer, in das feindliche Hinterland... Über vieles sprachen die Häftlinge. Die Stunden entzogen Stunden der Fahrt. Aus den Worten dieses standhaften, mutigen Menschen schöpfte Raja neue Kräfte, neuen Glauben an den baldigen Sieg, an das glückliche Ende ihres Leidenswegs. „Ich erlebte schon viel schweres“, sagte Patalki. „Ich war in Kolschtsak Kerker, in einem zum Tode verurteilten Staffel und bin dennoch am Leben geblieben... Der Zug bewegte sich nur langsam vorwärts, hielt lange an den Stationen. Endlich wurden sie auf einer Station aus dem Wagen geführt. „Sopron“, las Patalki den Namen der Stadt auf der Fassade des Bahnhofgebüdes. Halmai faßt den Entschluß Der Fähnrich Janos Halmai, Chef des Gefangenens in Sopron, treute sich durchaus nicht auf die Ankunft der neuen Häftlinge. Dem alten Degen, dessen ganzes Wissen sich auf die Dienstordnung beschränkte, schien es der Welt Untergang zu nahe. Bisher wurden in dem gewöhnlichen Gefängnis, in dem er diente, nur strahlige Soldaten gehalten. In der Regel brachten sie hier nur einige Monate zu. Und jetzt schickte man plötzlich zum Tode Verurteilte, Zivilisten sogar, und sogar noch eine Frau unter ihnen. Unerhört!

Raja vergessen hat, gefällt von... Eine von ihnen ließ Waj... Nikolai, Letzterer war aus dem Gebiet Wologda, vor dem Krieg war er Lehrer gewesen. Als seine Gefangenschaft wurde Raja mitten in der Nacht aufgeweckt, in den Gefängnis geführt. Hier befanden sich schon die anderen zum Tode Verurteilten Feri batschi, Nikolai, Nikolai und mehrere Gendarmen. Raja sah sie an und kam in Gedanken zum Schluß: Jetzt wird alles zu Ende sein. Er dachte, daß er einmal fand die Hinrichtung nicht statt. Man kettete sie paarweise aneinander und führte sie durch die schlafende Stadt zum Bahnhof. Raja schritt im Paar mit Onkel Feri. Sie fuhren in einem Sonderabteil. Die Gendarmen verschlossen die Tür des Abteils und, gestützt auf die Gewehräufe, schimmerten sie ein. Sie hatten nichts zu fürchten. Die Häftlinge waren in zuverlässige Fesseln geschmiedet, jede ihrer schiefen Bewegungen wurde vom Klirren des Metall begleitet. An eine Flucht war unter solchen Verhältnissen nicht zu denken. Aber die Gefangenen hatten endlich die Möglichkeit, miteinander zu sprechen, etwas über das Leben der Kameraden zu erfahren. „Woher ich die russische Sprache kenne“, wiederholte Onkel Feri Rajas Frage. „Ich bin ein Ungar. Mein Familienname ist Patalki. Ferencz Patalki. 1915 wurde ich als Offizier der reichsdeutsch-ungarischen Armee in russische Gefangenschaft. Einige Jahre verbrachte ich im Krasnojarsker Gefangenenlager.“ Wie viele andere Kriegsgefangene wurde auch Ferencz Patalki durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution aufgerüttelt. Mit den Bolschewik verfreundet, begründete er die Freiheit der Lateinischen Union, wurde ein flam-

mender Revolutionär und spielte dann eine hervorragende Rolle in der revolutionären Bewegung in der Stadt Tscherechnowo, kämpfte gegen Kolschak. Nach dem Bürgerkrieg bekledete er leitende Posten im Wirtschafts- und Staatsapparat des Landes. Als der Krieg gegen die Faschisten begann, ging er wieder in die Reihe der Kämpfer, in das feindliche Hinterland... Über vieles sprachen die Häftlinge. Die Stunden entzogen Stunden der Fahrt. Aus den Worten dieses standhaften, mutigen Menschen schöpfte Raja neue Kräfte, neuen Glauben an den baldigen Sieg, an das glückliche Ende ihres Leidenswegs. „Ich erlebte schon viel schweres“, sagte Patalki. „Ich war in Kolschtsak Kerker, in einem zum Tode verurteilten Staffel und bin dennoch am Leben geblieben... Der Zug bewegte sich nur langsam vorwärts, hielt lange an den Stationen. Endlich wurden sie auf einer Station aus dem Wagen geführt. „Sopron“, las Patalki den Namen der Stadt auf der Fassade des Bahnhofgebüdes. Halmai faßt den Entschluß Der Fähnrich Janos Halmai, Chef des Gefangenens in Sopron, treute sich durchaus nicht auf die Ankunft der neuen Häftlinge. Dem alten Degen, dessen ganzes Wissen sich auf die Dienstordnung beschränkte, schien es der Welt Untergang zu nahe. Bisher wurden in dem gewöhnlichen Gefängnis, in dem er diente, nur strahlige Soldaten gehalten. In der Regel brachten sie hier nur einige Monate zu. Und jetzt schickte man plötzlich zum Tode Verurteilte, Zivilisten sogar, und sogar noch eine Frau unter ihnen. Unerhört!

Elsa Krugel, hochqualifizierte Meisterin für Kleidungsreparatur der Wirkwarenfabrik in Dshambui, hat ihre Aufgaben für das diesjährige Jahr erfüllt. Sie arbeitet vorbildlich und erfüllt dieser Tage ihr Jahresloft für 1975. Foto: A. Adam

MIT HOHER KULTUR

In den Dienstleistungsbetrieben des Gebiets entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb für eine würdige Ehrung des XXV. Parteitag des KPDSU immer breiter. Über 500 Ateliers, Werkstätten und -hallen, Abnahmestellen öffnen täglich Türen und Tore, um der Bevölkerung ihren Diensten entgegen zu treten, dabei erhöhte sich die Betreuungskultur. Das Ergebnis war, daß der Umfang der Dienstleistungen an der Bevölkerung im ersten Halbjahr fast 4 Millionen Rubel betrug. In hohem Ansehen steht das Kollektiv des Rayendienstleistungskombinats in Chromtau, Rayon Noworossisk, das den Halbjahrsplan der Produktion 20 Tage vor der Frist erfüllt hat. Das sind keine zufälligen Erfolge, denn jeder Arbeitende ist bestrebt, auf seinem Arbeitsplatz immer neue Reserven aufzudecken und sie für die vorfristige Erfüllung des Solis des abschließenden Planjahres einzusetzen. Die Kommunisten und Komsomolzen dieses ländlichen Dienstleistungsbetriebs sind die Organisatoren des Wettbewerbs, unter ihnen die Zugschneiderin K. Kadyrowa, Trägerin des Ordens „Ehrenzeichen“, der Schuhmacher W. Dyck, die Schneiderinnen U. Isbasarowa und W. Klessowa, die mit Ab-

zeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb-74“ bedacht wurden. Vorbildliche Produktionsziffern der Dienstleistung an der ländlichen Bevölkerung hat auch das Kollektiv des Batamschnick-Lenin-Dienstleistungskombinats zu verzeichnen, das mit dem diesjährigen Wettbewerb weitestgehend die ansehnliche Agitation ermöglichte, sich allseitig mit der Tätigkeit des Kollektivs vertraut zu machen, seine besten Menschen kennenzulernen. Musterhaft arbeiten die Schneiderin N. Satybalina, die Zugschneiderin W. Janzen, die auch mit dem Abzeichen „Sieger im Wettbewerb-74“ ausgezeichnet wurden. Ein lobenswerter Verdienst der Fotograf I. Regehr, der das Abzeichen „Bester im Dienstleistungsbereich der Kasachischen SSR, erhielt. Alle seine Arbeiten sind von hoher Qualität, was sich besonders in der Zeit des Umtausches der Partei- und Komsomoldokumente bewies. Um ein würdiges Begehen des XXV. Parteitag weiterführend, arbeiten die Kollektive der Dienstleistungssphäre des Gebiets Aktjubinsk mit noch größerem Elan. I. SCHAROW Gebiet Aktjubinsk



Schachtelide Foto: W. Konjuchow REDAKTIONSKOLLEGIUM